

stattfinden. Wenn eine Handlung oder heilerziehungspflegerisch begleitete Aktion dazu führt, dass die Klientin/der Klient sich als Teil des Lebens und der Gesellschaft erfährt und dadurch die eigene Identität gestärkt und im Sinne einer Rolle gefestigt wird, kann auch Teilhabe im Kleinen hohe Bedeutung haben. Teilhabe kann für einen Menschen, der die Natur liebt, bedeuten, einen Spaziergang im Wald zu machen. Teilhabe kann für eine bettlägerige Person mit schwerer Sinnesbeeinträchtigung auch bedeuten, sich durch basale Stimulation zu erfahren und durch den zwischenmenschlichen Kontakt zur betreuenden Fachkraft als Teil der Welt zu erleben.

Komplexität an Anforderungen

In der schlichten Formulierung „Teilhabe ermöglichen“ steckt eine hohe Komplexität an Anforderungen, die die von der BAG HEP formulierten Kompetenzen voraussetzen². Durch die Verknüpfung pflegerischer und pädagogischer Kompetenzen wird eine ganzheitliche Sichtweise auf den Klienten, seine Umwelt und die Qualität der Teilhabe eingenommen. Im Fokus steht dabei immer, im Sinne von Empowerment und Ressourcenorientierung an Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der Person anzuknüpfen, die Klienten mit all ihren Werten, Interessen und Bedürfnissen wahrzunehmen und vorhandene Potentiale auszuschöpfen und zu erweitern, um zu möglichst hoher Eigenverantwortung zu befähigen.

Die persönliche Assistenz als umfassendste Form der Intervention bündelt diese Kompetenzen und bildet ein modernes Berufsverständnis der Heilerziehungspflege ab.

Das hier vorgestellte Denkmodell soll wie gesagt nicht das Rad neu erfinden. Das M.U.T.-Modell hilft einerseits, das Menschenbild in der Heilerziehungspflege und die Ziele ihrer Arbeit mit wenigen Worten und einfacher Symbolik zu beschreiben. Gleichzeitig bildet es die ganzheitliche Sicht auf den Menschen ab und ermöglicht es, die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt an der Schnittstelle Teilhabe zu erkennen und aufzuzeigen. Damit bezieht es sich auf die ICF als internationalen Standard und trägt diesen in die berufliche Praxis, um die Heilerziehungspflege im interdisziplinären Kontext einzuordnen und die besondere Sicht der Heilerziehungspflegerin auf die Menschen ihrer Arbeit zu verdeutlichen. ■

Expert(innen) in eigener Sache beeindruckten die HEP-Schule

Der Expertenbeirat

An der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege in Schwäbisch Hall gibt es seit November 2016 den Expertenbeirat. Menschen mit Unterstützungsbedarf sind als Experten in eigener Sache eingeladen, Ausbildung von Fachkräften in der Behindertenhilfe mit zu gestalten. So die Idee. Nach zwei Treffen liegen erste Erfahrungen vor – und Nachdenklichkeit.



„Sie wissen, was gute Unterstützung ist! Sie sind Experten aus Erfahrung für die Arbeit mit Menschen mit Unterstützungs-Bedarf. Die Fach-Schule Schwäbisch Hall bildet Unterstützer aus. Gute Unterstützung muss gelernt werden! Die Fach-Schule Schwäbisch Hall möchte von Ihren Erfahrungen lernen. Dazu gründen wir einen Experten-Beirat. Im Experten-Beirat sprechen wir über gute Unterstützung. Wollen Sie gerne dabei sein?“ Mit diesen Worten formulierten wir unsere Ausschreibung für Bewohnerbeiräte, Werkstatträte und interessierte Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Experte für...

Im November 2016 tagte der Expertenbeirat das erste Mal. Der Einladung gefolgt waren 12 Personen, davon 6 Experten aus Erfahrung, 3 Vertrauenspersonen oder Unterstützer und wir von der Fachschule. Nach einem Kennenlernen ging es darum zu klären, was eigentlich genau ein Experte ist. Dabei wurde mit bekannten Experten gearbeitet. Oliver Kahn ist Experte für Torwartfragen und Fußball, der Papst Experte für die Katholische Kirche, eine Ärztin ist Expertin

“

Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt. (Konfuzius)

² http://bag-hep.de/uploads/media/bag-hep_kompetenzprofil_d_02.pdf



für Gesundheit und Krankheit. Experten sind also Menschen, die sich mit einer Sache besonders gut auskennen. Viele Experten, die zusammensitzen, sind ein Expertenbeirat.

Das erste Treffen endete mit der Überlegung: Für was bin ich Experte? Dabei wurde Expertise für ganz unterschiedliche Themen deutlich. Im Raum waren z. B. eine Expertin für Heimbeirat und Problemlösungen, ein Experte für Fragen rund um das Thema Arbeitsrecht im Werkstatttrat und für leichte Sprache, eine Expertin für gutes Zuhören und für gute Stimmung.

Was wissen Sie über Fachschule?

Bevor wir auf die Idee für den Expertenbeirat kamen, fand von Februar 2015 bis Juli 2016 eine von Dozent Karl Leitner durchgeführte Befragung der Bewohnerbeiräte unserer Partnereinrichtungen statt, in denen unsere Fachschüler(innen) den praktischen Teil der Ausbildung absolvieren. Er wollte in Erfahrung bringen, was Menschen mit Unterstützungsbedarf über die Ausbildung an unserer Schule wissen und denken. Dabei wurde deutlich, dass die Fachschule und deren Aufgaben kaum bekannt sind.

Als Weiterentwicklung dieses Projektes gründete sich der „Arbeitskreis Beteiligung“ an der Fachschule, in dem wir darüber nachdachten, wie wir als Fachschule Menschen mit Unterstützungsbedarf an unserem Ausbildungshandeln beteiligen können. Die Nutzer(innen) von professioneller Unterstützung wollten wir als Informationsquelle hören. Die Perspektive der von Heilerziehungspfleger(innen) begleiteten Menschen mit Unterstützungsbedarf erkannten wir als wertvolle Information!

Erfahrungen zum Thema Unterstützung

Vor dem Start des Expertenbeirats hatten wir z. B. Bewohnerbeiräte zu Besuch in der Heilerziehungspflege Schule. Nach der durchgeführten Befragung hatten sie Interesse, mehr über die Ausbildung von

Fachkräften zu erfahren. Sie brachten in Berufskunde ihre Erfahrungen zum Thema Unterstützung ein.

Aufgrund der Rückmeldung, dass viele Menschen mit Unterstützungsbedarf kaum etwas über die Fachschulausbildung wissen, beschlossen wir, Material über die Fachschule in leichter Sprache zur Verfügung zu stellen. Die Nordsterne, unser Leitbild, haben wir als erstes Dokument in leichter Sprache übersetzt (siehe www.hepschule-sha.de). Weitere Texte werden folgen.

Experten aus Erfahrung als Dozent(innen)

Wir haben Experten aus Erfahrung als Honorar-dozent(innen) an die Fachschule eingeladen. Wir möchten die Erfahrungen, Wünsche und Vorstellungen von Menschen mit Handicap aus erster Hand in den Unterricht einbringen. Zwei Frauen mit Psychiatrieerfahrung haben im Unterricht über ihre Erkrankungen berichtet und Fragen beantwortet. Ein ehemaliger Fachschüler, der jetzt in einer Einrichtung für Menschen mit Autismus Spektrum arbeitet, hat gemeinsam mit einem Experten aus Erfahrung, der selbst Autist ist, den Unterricht zum Thema „Autismus Spektrum“ gestaltet. Die ersten Unterrichte zeigen, dass für die Fachschüler(innen) eine neue authentische Qualität des Unterrichts entsteht und dass die Experten dadurch selbst, wie es ein Unterrichtender ausdrückte, „zur Aufklärung über meine Behinderung“ beitragen können. Ein Mann brachte seine UK-Erfahrungen im Unterricht ein. Zwei Werkstattträte werden ihre Vorstellungen von guter Unterstützung im Berufskunde-Unterricht präsentieren.

Zweite Runde Expertenbeirat

Unser zweiter Expertenbeirat tagte dann im Februar 2017. Mehrere neue Teilnehmer(innen) erweiterten die Runde, weil sie beim ersten Mal nicht dabei sein konnten. Neu hinzu kamen zwei Fachschülerinnen aus unserem Unterkurs und weitere Expert(innen) aus Erfahrung. Am Ende waren wir 20 Personen, die

sich mit dem Thema „Regeln“ auseinandersetzen. Der Anlass: Im Unterricht in Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege geht es auch um das Thema Regeln. Wie gehen Fachkräfte der Behindertenhilfe mit dem Thema Regeln um? Wie lernen angehende Heilerziehungspfleger(innen) einen sensiblen Umgang mit Regeln? Der Dozent für Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege erhoffte sich Unterstützung durch den Expertenbeirat für seine konkrete inhaltliche Unterrichtsgestaltung zum Thema.

Für die 11 Expert(innen) aus Erfahrung, die 4 Vertrauens- bzw. Begleitpersonen, 2 Fachschülerinnen und 3 Dozent(innen) von der Fachschule ging es zunächst in kleinen Gruppen um die Frage: Welche Regeln kennen wir? Eine Fülle von Regeln wurde zusammengetragen. In einem zweiten Schritt sollten ausgewählte Regeln bewertet werden. Welche Regeln werden als sinnvoll erlebt? Wie kommt es zu Regeln? Wer darf Regeln durchsetzen?

Deutlich wurde, dass anscheinend viele der in der Runde gesammelten Regeln von den Menschen mit Unterstützungsbedarf als notwendig akzeptiert werden. Bei drei von den Teilnehmer(innen) ausgewählten Regeln, nahmen wir eine Bewertung vor:

- Regel 1: Ab- und Anmelden, wenn jemand aus der Wohnung geht. Diese Regel wurde von den meisten Teilnehmern als sinnvoll erachtet. Nur zwei Personen meldeten zurück, dass nicht jeder wissen müsse, wo sie seien.
- Regel 2: Alkoholbegrenzung, z. B. nur ein Bier trinken. Fast alle halten die Regel für sinnvoll. Eine Teilnehmerin forderte ein, selber entscheiden zu können.
- Regel 3: Die Küche wird abends abgeschlossen. Für diese Regel wurden positive Begründungen herausgearbeitet: Damit keine Herdplatte an bleibt. Sinnvoll, wenn Menschen Ess-Anfälle haben. Dann kommt nichts weg. Zwei Personen wünschten sich auch abends Zugang zur Küche, da sie auch abends Hunger haben. Eine Person wollte auch abends frische Gläser aus der Küche holen können.

Fazit der Sitzung war: Regeln haben gute und schlechte Seiten. Eine Expertin aus Erfahrung stellte fest: Regeln sollten an die Selbständigkeit der Menschen angepasst sein.

Innovationshoffnungen

Der Expertenbeirat ist zunächst als zweijähriges Projekt mit jeweils vier Treffen pro Jahr geplant.

Die Fachschülerinnen stellten nach dem zweiten Treffen fest, dass sie begeistert waren, wie aktiv und engagiert die Teilnehmer(innen) den Abend mit gestaltet haben. Von der Wohngruppe sei ihnen das so nicht bekannt.

Das zweite Treffen hat die Kolleg(innen) der Fachschule nachdenklich hinterlassen: Was bedeutet der erlebte Umgang mit den Regeln für unser Ausbildungs-



Karl Leitner, Martin Herrlich, Sigrun Helger (Evangelische Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall) und Werner Albrecht (Evangelische Stiftung Lichtenstern) (v.l.n.r.)

handeln? Ist es richtig, unter dem Aspekt der subjektiven Erfahrung zu akzeptieren, dass Regeln so genommen werden, wie sie vorgegeben werden? Oder müssen wir, im Sinne von Empowerment oder aus der Perspektive der Menschenrechte die Erfahrungen hinterfragen? Kennen die Menschen Alternativen zu den bestehenden Regeln? Welche Information gibt es auch über andere Regelungsmöglichkeiten? Welche Rolle spielen die Lebensbedingungen bei der Bewertung von Regeln? Welche Rolle spielt die Interpretation/Bewertung der Haltung zu Regeln durch die Fachleute?

Der Expertenbeirat fängt schon an zu wirken! Am 28. Juni geht es weiter. Vorher gilt es weiter zu klären: Was erhoffen wir uns als Fachschule vom Expertenbeirat? Was erhoffen sich die Expert(innen) aus Erfahrung? Innovation bedeutet immer, sich auf bisher Unbekanntes einzulassen. In der Auseinandersetzung mit der daraus entstehenden Verunsicherung wollen wir unser Ausbildungshandeln weiter entwickeln, damit Heilerziehungspfleger(innen) die notwendigen Kompetenzen für eine professionelle Fachlichkeit entwickeln.

Wir sind gespannt und sicher, dass es gelingen wird, aus dem Expertenbeirat viele Innovationen für unsere Ausbildung an der Fachschule abzuleiten! ■

